Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Ortenauer Bote. 1896-1896
1878

65 (17.3.1878) Beilage zum Ortenauer Boten

Visual Library

Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. März. (17. Sitzung.) Präsident Dr. v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 12½ Uhr mit den üblichen geschäftlichen Mittheilungen.

An Vorlagen sind eingegangen: die Gerichtskosten-Gesetze für das Deutsche Reich.

Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Stellvertretung des Reichskanzlers.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Ich glaube, daß man ohne die Berechtigung, die der Art. 3 gibt, einen Kanzler, der dauernd das Geschäft versehen will, schwerlich finden wird, und ich möchte wohl wünschen, daß der Herr Abg. Lasker einmal eine kurze Zeit auf Probe als Reichskanzler amtet (Heiterkeit), um sich selbst davon zu überzeugen, daß die Gedanken, die er sich darüber macht, doch außerhalb der praktischen Möglichkeit liegen. Dem Herrn Abgeordneten scheint als Ideal vorzuschweben eine gewisse Zerfahrenheit der Exekutive, eine gewisse Anarchie, bei der Jeder im einzelnen Fach thun und lassen kann, was er will. Ja, wenn das auch nur in Preußen Rechtens wäre, wäre dann nicht ganz sicher der Graf von Lippe heute noch Justizminister, denn er lebt noch, wären nicht, wenn sie lebten, Mühler und Bodelschwingh noch heute im Amte? Wer hätte das Recht gehabt, ihnen darein zu reden? Sie würden ihr Amt so wie sie ehrlich und gewissenhaft verstanden, ganz ruhig bis auf den heutigen Tag weiter geführt haben. Das ist die Konsequenz, zu der die ministerielle Anarchie, die dem Hrn. Abg. Lasker, so lange er noch nicht die von mir angedeutete Probe gemacht hat, vorschwebt. Solche Verhältnisse können ja durch den Willen des Monarchen, der die Minister zu ernennen hat, lang dauernd werden. Jeder Monarch hat das Recht, seine Minister eine gewisse Zeit lang — sehr lange hält das keiner aus — zum Zusammenbleiben zu verurtheilen, auch wenn sie sich nicht mit einander vertragen können und nicht einig sind. Aber das kann in persönlicher Vorliebe, in Abneigung gegen Aenderung und Personalwechsel liegen, ist aber auf die Dauer nicht durchführbar; es hat schließlich, wenn nichts Anderes hilft, den Rücktritt des leitenden Ministers nothwendig zur Folge, so wie er das Gefühl hat, daß er mit seinen Kollegen nicht nach denselben Zielen hinstrebt. Ich würde des Art. 3 nicht bedurft haben. Ich glaube auch, daß er in der ersten Vorlage nicht war, und als er hineingebracht war, hat es mich überrascht, daß man das Bedürfniß hatte, dies ausdrücklich auszusprechen. Nachdem aber viele Gründe gegen das Beibehalten angeführt sind, kann ich doch nur dankbar sein, daß diese Vorsicht geübt ist und daß darüber kein Zweifel gelassen wird; denn die Krisen, zu denen das sehr bald führte, wenn nach anderen Grundsätzen verfahren werden sollte, sind weder für mich noch für die Kollegen, die ich haben würde, wünschenswerth. Deßhalb möchte ich bitten, die Klarheit, die Art. 3 gibt, beizubehalten.

Abg. Dr. Lasker bemerkt dem Minister Mittnacht gegenüber, daß er den § 3 für überflüssig gehalten habe, aber mit der vom Reichskanzler entwickelten Tendenz desselben vollständig übereinstimme. Am ernstesten habe ihn der Angriff des Reichskanzlers berührt. Die Insinuation desselben, als ob er (Redner) als Ideal die politische oder ministerielle Zerfahrenheit ansehe, sei nicht berechtigt und werde durch keine seiner politischen Aeußerungen gestützt. Im Gegentheil habe seine Auseinandersetzung bei Gelegenheit des Münster-Twesten'schen Antrages, der dahin ging, daß unter allen Umständen der Einfluß des Reichskanzlers oder Ministerpräsidenten gewahrt bleiben müsse, den Reichskanzler zu der Erklärung veranlaßt, daß er sich demnach mit der Tendenz des Antrages versöhnen könne. Er müsse sich gegen derartige irrthümliche und beweislos hingestellte Darstellung, als ob er in der ministeriellen Zerfahrenheit sein polititisches Ideal erblicke, verwahren, auch gegenüber einer solchen Autorität wie des Reichskanzlers, die ihn sonst bei dem weittragenden Einfluß seines Wortes in den Augen des Landes als Verbrecher oder Schwachkopf erscheinen lassen könnte.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Ich glaube, das Recht der Kritik und der freien Rede wird sich der Hr. Abg. Lasker ebensowenig verkümmern lassen, wie ich Lust habe es mir verkümmern zu lassen. Was macht aber der Hr. Abg. Lasker für einen Eindruck im Lande, wenn er die Meinung verbreitet, ich gehe darauf aus, einem der ausgezeichnetsten Redner die freie Meinungsäußerung verkümmern zu wollen! Ich bitte nur, in meine Worte nicht einen Sinn hineinzulegen, der nicht darin gelegen hat! — Insofern kann ich dem Hrn. Vorredner gerade dasselbe erwidern, was er mir gesagt hat, nur nicht mit denselben gewandten Worten! Ich bin weit entfernt, meine letzten Aeußerungen — die eher von persönlichem Wohlwollen als von persönlicher Falschheit getragen wurden — (Oho! bei den Nationalliberalen.) M. H., Ihr „Oho!" ist für mich keine Widerlegung! — so gemeint zu haben, wie er glaubt, obschon ich zugestehen muß, daß mir Niemand im Hause so zu schaffen macht wie er. Also ich kann dem Hrn. Vorredner nicht zugestehen, daß ich sein Recht der Kritik und freien Rede verkümmern will, und woher er die Berechtigung genommen hat, zu sagen, daß meine Aeußerungen daraufhin abzielten, das weiß ich nicht. Ich halte mich an das, was mir aus dieser Diskussion gestern, wenn ich nicht irre, oder vorgestern — oder war es bei der ersten Diskussion? — von seinen Worten im Gedächtniß geblieben ist. Ich habe nicht die Zeit, mich auf meine Reden vorzubereiten — dazu habe ich nicht genug Arbeitskräfte und ich bin immer in einer gewissen Sorge, daß meine Worte nicht so gedeutet werden möchten, wie ich sie meine. Insofern sich der Hr. Vorredner persönlich verletzt gefühlt hat, bedauere ich das Wort. Was ich sagte, war das, was den Gedanken, den ich ausdrücken wollte, am klarsten machte.

Abg. Dr. Lasker nimmt noch einmal Gelegenheit, sich dagegen zu verwahren, daß seine Rede vom Reichskanzler sinnentstellend wiedergegeben werde.

Abg. Dr. Bamberger sekundirt zunächst Lasker und erklärt sich dann mit § 3 einverstanden.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen und der § 3 der Regierungsvorlage mit großer Majorität angenommen.

Nachtrag über Vogelschutz.

m. Offenburg. Im verflossenen Jahr haben wir wiederholt den Schutz nützlicher Vögel in diesem Blatte hervorgehoben und dabei die eingehenden Beobachtungen berühmter Naturforscher über die unermüdliche Insektenvertilgung durch einzelne Vogelarten speciell erwähnt. Auch konnten wir ohne Vorurtheil der Ansicht vieler ernsten Beobachter und Naturfreunde aus vollen Herzen beistimmen, daß durch Entfernung vieler natürlichen Wohnungen nützlicher Vögel die Zahl derselben sich zusehend vermindert und, als Folge hievon, dem Fraß und der Zerstörungswuth schädlicher Insekten freier Spielraum geschaffen und so der Forst- und Landwirthschaft, namentlich dem Obstbau, großer Schaden zugefügt wird. Es tritt deßhalb die Schonung nützlicher Vögel als eine ernste volkswirthschaftliche Frage an Jedermann heran, daher soll unsere heutige Betrachtung einem eben so schönen als nützlichen, aber den Winzern und Kirschenzüchtern verhaßten Vogel, dem Staar, gewidmet sein. Suchen wir, wenn möglich, das oft zu harte Urtheil gegen den ohnedies armen Schelm zu mildern.

Der Staar (Sturnus vulgaris) ist ein Wandervogel, welcher Ende März aus dem Süden bei uns eintrifft und im Spätherbst wieder nach dorten wandert. Er brütet jährlich zweimal; die Schöpfung scheint dafür gesorgt zu haben, daß sich diese nützliche Vogelart stark vermehrt, um den großen Verlust zu ersetzen, welchen dieselbe alljährlich erleidet theils durch Hunger, theils durch barbarisches Einfangen zu Tausenden. Durch die Form seines Schnabels sowie durch sein glattes glänzendes Gefieder, welch letzteres nicht leicht Nässe eindringen läßt, wenn derselbe Morgens früh Wiesen, Reps- und Kleefelder absucht, ist der Staar ein ebenso geeigneter als unermüdlich gründlicher Insektenvertilger, indem er große und kleine Regenwürmer, Bremsen, Heuschrecken, Maikäfer, Engerlinge, besonders aber Feld- und Gartenschnecken zu Tausenden verzehrt.

Naturforscher Dr. Lenz sagt, daß nach genauer Beobachtung eine einzige Staarenfamilie täglich 364 Schnecken zur Nahrung bedürfe und daß man durch richtiges Anbringen von 42 Stück gut construirter Nistkästchen jährlich ein Bataillon von 504 Staaren ins Feld stellt, welches täglich ein Heer von 35280 großen fetten Schnecken vertilgt. Wie würde z. B. der Wald aussehen, wenn Staaren und andere Vögel nicht wären?

So zutraulich auch der Staar ist, indem er gerne in Nistkästen, welche an einzeln stehenden Häusern angebracht sind, ohne Scheu nistet, so scheu ist er anderseits und läßt sich leicht durch Geklapper, Spiegelglas, weißes Blech u. s. w. verscheuchen. Wer Diersburg kennt, weiß, daß dieser Ort in einem Thalkessel liegt und so zu sagen ganz von Wald eingeschlossen ist. Dort wächst viel Wein und schönes Obst, und Herr Verwalter Weihrich hat in den letzten Dezennien hinter dem alten Schloß einen 15 Morgen großen Musterweinberg auf dem Freiherrn von Röder'schen Gute angelegt. Dieses schöne, mit lauter edeln Sorten, meistens Roth, besetzte Rebgut ist von zwei Seiten ganz nahe von Wald begrenzt; daher Staaren, Amseln, Drosseln u. s. w. alle Gelegenheit geboten ist in den Rebberg einzufallen. Verwalter Weihrich läßt dieselben dann durch Buben mittels Handrätschen verscheuchen, ohne sie zu tödten; denn beim Anblicke seiner schönen Obstgärten weiß er den Nutzen der Vögel doppelt zu würdigen. Deßhalb alle Achtung davor!

Würden solche Handrätschen für Rebschützen bei Tag nicht auch geeignetere Waffen sein als die Vogelflinte über dem Rücken?

Kommen wir zum Schluß, so können wir sagen: wenn die Staaren auch machmal auf einzeln Kirschbäumen oder abgelegenen Rebstücken unangenehm werden, so ist deren Nutzen anderseits doch so groß, daß sie mit Recht Schonung verdienen!

Vermischte Nachrichten.

— Bühl, 11. März. Letzte Nacht wurde in dem Laden des Metzgers Z. hier eingebrochen. Derselbe wurde durch das Geräusch aufgeweckt und erwischte den Dieb noch im Laden in der Person eines erst kürzlich aus dem Zuchthaus entlassenen 16jährigen Burschen.

— Pforzheim, 9. März. (B.L.) Die in unserem Berichte kurz angedeutete Geschichte, in welche Lehrlinge hiesiger Geschäfte und leider auch Schüler des Progymnasiums verwirkelt sind, hat zur Verhaftung von 8 solcher jungen Bursche geführt, die indeß jetzt nach bestandenem Verhöre zum größeren Theile wohl wieder ins Elternhaus zurückgekehrt sein werden. Die Sache hat, so viel man bis jetzt erfährt, folgenden Untergrund. Schon seit einiger Zeit gestattete sich eine Anzahl junger Leute obiger Kategorie heimlich gemeinsam bei Kneipereien und in sonstigen Allotrien Ausgaben, welche ohne Zweifel in keinem Verhältniß mit ihrem Taschengelde standen. Um sich nun den Genuß der verbotenen Frucht nicht verkümmern zu müssen, griffen verschiedene der jungen Bursche, um sich Geld zu verschaffen, zu Mitteln, welche man als unerlaubte bezeichnen muß. In diesem Falle kommt man sehr rasch vom Kleinen zum Großen; aus vielleicht Anfangs entwendeten Pfennigen oder einigen dem elterlichen Keller eskamotirten Flaschen Weins, kleinen Diebstählen, deren Nichtentdeckung die Buben sicher machte, entwickelte sich ganz naturgemäß die Lust, sich ergiebigere Quellen zu öffnen, und der Schritt von da bis zum Diebstahl von Bijouteriewaaren und größeren Geldsummen war bald gethan. Furcht vor Entdeckung mag vielleicht zwei der Buben, einen etwa 15jährigen Lehrling und einen Progymnasiasten, zu dem verhängnißvollen Schritte der Flucht getrieben haben, der aber auch die Entdeckung der Sache im Gefolge haben mußte. Einer derselben wurde in Stuttgart verhaftet und hierher gebracht, und in Folge des Verhörs erfolgten dann die übrigen Verhaftungen und gegenseitigen Angebereien. Die gerichtliche Verhandlung wird s. Z. die Thatsachen ans Licht ziehen und die Verbrecher von Denen unterscheiden, die nur aus jugendlichem Leichtsinn gefehlt haben. Jedenfalls ist von Einigen mit einem nicht geringen Grade von Ueberlegung gehandelt, indem die entwendeten Bijouteriewaaren hier am Orte eingeschmolzen und in Geld umgesetzt worden sein sollen. Wir wollen gegen Niemanden eine Anschuldigung richten, aber eine in der richtigen Weise angewendete Beaufsichtigung der Schüler und der Lehrlinge thut wirklich Noth und es wäre recht zu wünschen, wenn in Bezug der letzteren so mancher Prinzipal von dem Gedanken abkäme, er habe sich außerhalb des Geschäftes nichts um das Thun und Lassen seines Lehrlings zu kümmern.

— Pforzheim, 12. März. (B.L.) Der bisher den Nachforschungen der Polizei entgangene flüchtige Progymnasiast wurde, wie man uns mittheilt, in Bremen verhaftet; man fand bei ihm noch ein Stück Gold und etwa 60 Mk. Vom Progymnasium ist nur dieser eine Schüler unmittelbar, ein anderer nur in ganz untergeordneter Weise bei der Sache betheiligt. Einige Schüler, denen Wirthshausbesuch nachgewiesen werden konnte, wurden bereits bestraft. — Das Gebäude der höheren Bürgerschule hat sich in vielen Räumlichkeiten so schadhaft gezeigt, daß der Schulunterricht in das Progymnasium verlegt werden mußte; indeß wird die Ausbesserung so beschleunigt, daß die Zimmer bald wieder benützt werden können.

— Schwetzingen, 12. März. (Schw. W.) Heute starb hier ein Veteran der badischen Aerzte, Herr Doktor Kiefer, Bezirks-Assistenzarzt a. D., nach bereits zurückgelegtem 80. Lebensjahre. Als tüchtiger und pflichtgetreuer Arzt, leutselig und stets heiter im Umgang, wurde Hr. Dr. Kiefer hochgeachtet und geehrt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Grossh. Baden zu Karlsruhe.

Renten-, Aussteuer- und Kapital-Versicherung auf Todesfall und auf bestimmte Alter.

Eröffnet 1835. Beruht auf reiner Gegenseitigkeit. Erweitert 1864.

In der Abtheilung für Lebensversicherung wurden eingereicht:

pro 1877:	4509	Anträge über	20,026,220 ℳ.	Kapital	
„ 1876:	3844	„ „	15,500,993 ℳ.	„	
sonach mehr pro 1877:	**665**	„ „	**4,525,227** ℳ.	„	

wurden abgeschlossen:

3723	Verträge über	16,111,132 ℳ.	Kapital.	
3165	„ „	12,504,465 ℳ.	„	
558	„ „	**3,606,667** ℳ.	„	

Reiner Zuwachs pro 1875: 8,431,763 ℳ. — pro 1876: 10,578,327 ℳ. — pro 1877: 13,564,972 ℳ.

Aller Geschäftsgewinn wird an die Mitglieder der Anstalt abgegeben.

Vertheilungsmassstab dafür: Der jährlich wachsende Werth der Versicherungen.

Folge davon: Stetig wachsende Dividende und daher Verminderung der Versicherungskosten von Jahr zu Jahr.

Pro 1876 erhielt der jüngste (1872) Jahrgang 21%, der älteste (1864) Jahrgang 56% der Prämien (Beiträge) zurückbezahlt.

Zu weiterem Beitritt laden ein die Vertreter der Anstalt:

Jos. Isenmann in Gengenbach.
Ph. Sahl in Haslach.
Hauptlehrer **Bürklin** in Kork.
Hauptlehrer **A. Mehl** in Maisach.
Rechnungssteller **W. Bock** in Oberkirch.
Spitalverwalter **König** in Offenburg.
Ph. Müller in Offenburg.
A. Bacheberle in Renchen.
Altbürgermeister **Koch** in Rheinbischofsheim.
Adolf Vivell a. d. Kirche in Wolfach.
Chr. Marx in Zell a. H.

1240.

Bekanntmachungen.

Rinnenpflasterversteigerung.

1166.2.2. Die Gemeinde Ebersweier versteigert am

Donnerstag den 21. d. M.,
Vorm. 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus die Herstellung von ca. 30 □Meter Rinnenpflaster im Dorf, wozu die Uebernahmsliebhaber eingeladen werden.

Ebersweier, den 12. März 1878.

Das Bürgermeisteramt.
Kuderer.

vdt. Kast.

Eichenrindenversteigerung.

1167.2.2. Am Donnerstag den 21. d. M., Nachm. 2 Uhr, versteigert die Gemeinde Ebersweier am Platze selbst, sog. Hartwald, ca. 150 Ctr. Eichenrinden, wozu die Steigerungsliebhaber eingeladen werden.

Ebersweier, den 12. März 1878.

Das Bürgermeisteramt.
Kuderer.

vdt. Kast.

Steigerungs-Ankündigung.

1159.3.2. In Folge richterlicher Verfügung werden dem Bäcker Pius Vetter in Elgersweier die nachverzeichnete Liegenschaften

Montag den 8. April d. J.,
Nachm. 2 Uhr,

im Rathhause zu Elgersweier öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaften:

1.

Lb.-Nro. 91, 98, 99, 100: 34 Ar 33 Meter Haus- und Hofplatz, Hausgarten, Ackerfeld mit dem Wohnhaus sammt Scheuer, Stallung und Schopf, neben Peter Lehmann, Phil. Kempf, Johann Ilg und Domänengut, tax. zu 2920 M.

2.

Lb.-Nro. 511: 30 Ar 42 Meter Acker an den langen Ackern am Wald, neben Michael Helmer und Eduard und Karoline Dreier, tax. zu . 1014 M.

3.

Lb.-Nro. 901: 6 Ar 21 Meter Acker im Boschmättle, neben Seb. Reigelsberger und Sig. Ruf, tax. zu . 276 M.

Zusammen taxirt zu 4210 M.

Viertausend zweihundert zehn Mark.

Gengenbach, den 1. März 1878.

Der Vollstreckungsbeamte:
Würtz, Notar.

Hund feil.

1214.3.2. Ein gut dressirter Hund, Bernhardiner Race, schwarz ohne Abzeichen, ist zu verkaufen — wo? sagt die Exped. d. Bl.

Offenburg.

Zu verkaufen

ein großer Schweinstall, bestehend aus 3 Abtheilungen, bei

G. & L. Stein,
Branntweinbrennerei.

1178.2.2.

259.3.13. Bahnhofstraße Nro. 110 ist eine Wohnung mit 3 Zimmern und Zugehörde auf 1. April zu vermiethen.

Photographie.

Mein photographisches Atelier ist seit 1. März wieder eröffnet.

Hochachtungsvollst:

A. Demuth in Offenburg,
Bahnhofstraße Nro. 111.

985.12.7.

Institut Perret-Meayor

à la Cour de Bouvillars

bei **Grandson** Schweiz. Im Frühling wird es Platz geben für einige junge Leute, welche sich dem Handel widmen u. die Sprachen erlernen wollen. Referenzen: **Gromer** zum Engel in Offenburg, **Meyer-Burkart** in Freiburg, **J. P. Oestereicher** in Freiburg **A. Kipp,** kgl. Gerichtsvollzieher in Landau, **A. Wintermantel** in Waldkirch. (H 773 X.) 467.5.5

Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia.

Grund-Capital: Neun Millionen Mark.
Gesammte Reserven: Acht Millionen 793,000 Mark.

1025.3.3. Wir machen hiermit die Anzeige, daß wir an Stelle unseres seitherigen Agenten **W. Böckh,** Buchbinder in Offenburg,

Hrn. F. Hauger, Kaufmann in Offenburg,

als Agenten ernannt haben.

Die General-Agentur
Walther & v. Reckow,
Mannheim.

Frankfurter Zeitung.

Auflage des täglichen Blattes 20,800
„ „ Wochenblattes 5,700
26,500

Am 1. April beginnt ein neues Abonnement auf dieses grösste und verbreitetste aller süddeutschen Blätter.

Das Abendblatt der Frankfurter Zeitung nebst Beilage, enthaltend das vollständige Frankfurter und das Berliner Coursblatt des nämlichen Tages (letzteres als Specialtelegramm) wird in **Heidelberg, Bruchsal, Carlsruhe, Rastatt, Baden, Offenburg, Freiburg,** und allen anderen badischen Bahn-Stationen Morgens um 8 Uhr ausgegeben.

Das Morgenblatt, enthaltend den vollständigen Reichstagsbericht des vorigen Tages (Specialtelegramm), die Nachts eingetroffenen politischen und Handelsnachrichten wird an obigen Plätzen um 11 Uhr Vormittags ausgegeben.

Die Interessen Badens, namentlich diejenigen des Tabak- und Weinbaues sowie der Landwirthschaft im Allgemeinen finden in der Frankfurter Zeitung eine sachverständige und energische Vertretung.

Abonnements à 9 M. pro Quartal werden bei dem nächsten Postamte, Anzeigen à 30 Pf. per Zeile bei der Expedition angenommen.

Probenummern werden auf Verlangen zugesandt.

Expedition der Frankfurter Zeitung
in Frankfurt am Main.

☞ **Der Börsenkalender pro 1878** wird den neu hinzutretenden Abonnenten gratis geliefert. 1093.3.2.

Haut und Zähne

werden verschönt und gesund erhalten durch die berühmten Campher Toilette- und Campherzahn-Seifen nach Dr. Nittinger.

Nur ächt mit Firma: **A. Ostenberg-Gräter.** Zu haben à 50 und 80 Pf. bei

494.13.6. **Ph. Müller,** Offenburg.

Zu verkaufen wegen Geschäftsaufgabe drei Einspänner-Wagen (eine Kutsche und zwei Vis-à-vis-Wagen), gut erhalten, sowie ein gutes Wagenpferd (Vollblut-Stute) Spitalplatz Nr. 5 in Straßburg i. E. 1174.6.2.

Essigsprit und Weinessig

in stärkster und vorzüglicher Qualität liefert die Essigsprit- und Weinessigfabrik von

422.3.13. **Jos. Nonn** in Offenburg.

Offenburg.

Bernerwägele

mit Sitz und Spritzleder zu äußerst billigen Preisen empfiehlt

Math. Link, Wagenbauer
beim Kloster.

1098.2.2.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg